Erschienen in: Agricola, Erhard/Schildt, Joachim/Viehweger, Dieter (Hrsg.):
Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie. -
Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1982. S. 185-202.
(Linguistische Studien)

Hartmut Schmidt, Berlin

Stichwortkapazität und lexikalisches Netz einiger allgemeinsprachlicher deutscher Wörterbücher - Ein historischer Vergleich

Hätte ADELUNG (1793-1801, 2. Aufl.) Wörter wie 'Bekanntmachung, konkurrieren, Leutnant' aufnehmen sollen? Hätte SANDERS (1860/65) 'arithmetisch, Hilferuf, Volksbildung' berücksichtigen sollen? Fehlen 'Einsatzfähigkeit, musikliebend, Verständigungsgrundlage' im WDG (1964-77) mit Recht? Ist eine solche Fragestellung, bezogen auf Einzelbeispiele, überhaupt sinnvoll? Gibt es allgemein bekannte Wortbildungen, die in allgemeinsprachlichen Wörterbüchern grundsätzlich nicht zu berücksichtigen sind? Unser Beitrag möchte derartige Probleme der Stichwortaufnahme einiger für ihre Epoche repräsentativer deutscher Wörterbücher an konkreten Materialien möglichst anschaulich diskutieren.

1. Allgemeine Bemerkungen

1.1. Der gelegentliche Benutzer eines Wörterbuchs erwartet vor allem, daß die Wörter, zu denen er genauere Informationen sucht, in dem befragten Wörterbuch auch enthalten sind. Wer ständig mit Wörterbüchern umgeht, kennt ihre Leistungsfähigkeit und ihre Besonderheiten besser. Seine Benutzungsgewohnheiten sind bereits durch die regelmäßig gebotene Informationsmenge des befragten Wörterbuchs geprägt. Enttäuscht wird er nur noch durch solche Lücken, die ihn überraschen. Der Wörterbuchverfasser hat die Herausbildung fester Benutzungsgewohnheiten in Rechnung zu stellen und die gleichmäßige Befriedigung der Nutzeransprüche in allen Abschnitten des Stichwortalphabets anzustreben. Dafür ist er auf klare Aufnahmeprinzipien angewiesen. Da das Angebot aller anderen Informationen von der Aufnahme der Stichwörter abhängt, bestimmen deren Kriterien die Erfüllung der Nutzererwartungen in entscheidender Weise.

1.2. Wir wollen uns der Frage, welche Prinzipien die Stichwortaufnahme leiten sollen, einmal von der negativen Seite her zu nähern versuchen, indem wir Gruppen von Wörtern besprechen, die von den jeweils repräsentativsten deutschen Wörterbüchern ihrer Epoche nicht berücksichtigt

worden sind. Will man Wörterbuchlücken beschreiben, so gibt es zwei Verfahrensmöglichkeiten. Man kann Stichwortlisten verschiedener Wörterbücher direkt vergleichen oder Vergleiche zwischen Wörterbüchern und Texten durchführen. Der zweite Weg ist sinnvoller, weil nur er den direkten Bezug zwischen Wörterbuch und Sprachpraxis herstellt.

1.3. Wer Wörterbücher beurteilen will, braucht Maßstäbe. Als erster Maßstab für die Bewertung eines Wörterbuchs wird oft schon vom Verlag die Stichwortzahl angeboten, leider nicht regelmäßig und nicht immer in einer eindeutigen Form.[1] Die Gesamtzahl der Stichwörter eines Wörterbuchs bestimmt jedoch, wenn die Auswahlkriterien unzureichend waren, die Brauchbarkeit des Werkes für die Arbeit am Text bzw. in der Sprachpraxis nicht direkt. Wir benötigen stattdessen eine Kennziffer, die vor allem die D i c h t e d e s l e x i k a l i s c h e n N e t z e s eines Wörterbuchs für den abzudeckenden Quellenbereich beschreibt. Sie soll Auskunft darüber geben, wieviele Wörter eines gegebenen durchschnittlichen, für den Kompetenzbereich des Wörterbuchs also repräsentativen Textes lexikographisch erfaßt sind.

1.4. Unbestritten ist die Ansicht, daß in einer so wortbildungspotenten Sprache wie dem Deutschen die durchgängige lexikographische Verzeichnung aller in Texten vorkommenden Wörter, namentlich aller Komposita, sinnlos wäre. Die Frage aber, was zu verzeichnen ist und was nicht, bleibt bisher mehr oder weniger offen. Der vorgenommene Vergleich zwischen Wörterbüchern und Texten stellt uns ein Material zur Verfügung, das auch zur Diskussion dieser Frage brauchbar ist.

2. Das Vergleichsmaterial

Unserer Wörterbuchprüfung wurden Zeitungstexte mit gemischter Thematik aus der Abfassungszeit der verglichenen Wörterbücher zugrundegelegt. Da Zeitungstexte auf Allgemeinverständlichkeit angelegt sind, entsprechen sie inhaltlich dem Kompetenzanspruch allgemeinsprachlicher Wörterbücher in idealer Weise und stellen so den angemessensten Vergleichstext für solche Wörterbücher dar. Das Problem der quantitativen und qualitativen Veränderung der Zeitungsleserschaft seit dem Ende des 18. Jahrhunderts muß hier allerdings außer Betracht bleiben. Natürlich enthalten Zeitungstexte auch fachsprachliches Wortgut, aber gemäß ihrem Anspruch auf Allgemeinverständlichkeit

im Prinzip nur aus solchen Bereichen, für die zumindest die passive Kompetenz der Leserschaft gesichert erscheint.

Die drei Vergleichstexte, für die Textmengen von je etwa 10 000 Wörtern laufenden Texts angestrebt wurden, ergeben ein zu prüfendes Korpus, das auch ohne besondere technische Hilfsmittel für eine schnelle Probe noch gut verarbeitet werden kann. Für genauere Untersuchungen wären natürlich größere Textumfänge und noch stärkere Mischungen der Textsorten wünschenswert. Herangezogen wurden folgende Zeitungen, die jeweils auch geographisch im Kern des Kompetenzbereichs der verglichenen Wörterbücher liegen:

(1) Für den Vergleich mit ADELUNG:

D r e s d n e r A n z e i g e n verschiedener das Publikum interessierender Sachen. 8.1.1799, 8 Seiten (Sigle: DA).
L e i p z i g e r Z e i t u n g e n . 1.1.1799, 8 Seiten (Sigle: LZ).
Beide Zeitungen zusammen haben ca. 8 200 laufende Textwörter (DA: ca. 4 000, LZ: ca. 4 200).

(2) Für den Vergleich mit SANDERS[2]:

F r a n k f u r t e r P o s t z e i t u n g . 1.5.1854, 4 Seiten (Sigle: FP).
W o c h e n b l a t t f ü r T r e u e n b r i e t z e n und Umgegend. 3.1.1866 (8. Jahrgang, Nr. 1) und 29.8.1866 (8. Jahrgang, Nr. 69), je 4 Seiten mit wesentlich kleinerem Textspiegel als FP (Sigle: WT).
Summe der laufenden Textwörter: ca. 11 700 (FP: ca. 6 300, WT: ca. 5 400).

(3) Für den Vergleich mit WDG:

B e r l i n e r Z e i t u n g . 23.11.1963, S. 1, 2, 7, 8 (Sigle: BZ).
Summe der laufenden Textwörter: ca. 10 500.

Nicht einbezogen in die Auswertung wurden Eigennamen im engeren Sinne, Ziffern, Abkürzungen und - sofern nicht besondere Gründe für die Berücksichtigung sprachen - Komposita mit Eigennamen, Ziffern und Abkürzungen als erstem Glied. Alle Textwörter wurden an den betreffenden Wörterbüchern überprüft und zusätzlich am DWB verglichen. Es war nicht möglich, die Prüfung der Einzelwörter durch andere Hilfsmittel (Wörterbücher, Archive) noch zu präzisieren. Da es hier nicht um Fragen der Geschichte der Einzelwörter geht, sondern um Aussagen über die Erfassung bestimmter Wortgruppen in bestimmten Wörterbüchern, muß die vor allem durch die mangelhafte Beleggrundlage der

älteren DWB-Bände begründete Unsicherheit einer möglichen wortgeschichtlichen Ausdeutung der Befunde hingenommen werden.

3. Stichwortlisten und Worthäufigkeit im Text

ADELUNG, SANDERS und WDG geben in den Vorworten keine Auskunft über ihre Stichwortzahlen. Nach umfangreichen Teilzählungen rechnen wir für ADELUNG mit ca. 60 000 (CAMPE 5 /1811, Vorrede/ nennt für ADELUNG "55 181 Artikel und Wörter", während sich sein eigenes Werk mit "141 277 Artikel(n) und Wörter(n)" durchaus schon neben die neueren Großwörterbücher stellt), für SANDERS (bei Berücksichtigung auch der Nebenstichwörter in den Kompositionsreihen und der in besonderen Belegreihen zusätzlich genannten, oft gesperrt gedruckten und alphabetisierten Ableitungen und Komposita[3]) mit ca. 200 000 (davon Haupt- und Nebenstichwörter im engeren Sinne: ca. 120 000) und für das WDG mit ca. 95 000 Stichwörtern.

Nach den Zählungen von G.K. ZIPF "machen in fast allen Sprachen die häufigsten Wörter eines jeden beliebigen Textes folgende Prozentzahlen aus: die 100 häufigsten Wörter = 60 %, die 1 000 häufigsten Wörter = 86 % und die 4 000 häufigsten Wörter = 97,5 %" (LEHNERT, 1975, 6; vgl. HOFFMANN, 1968, 286). Vergleicht man die Stichwortzahlen der genannten Wörterbücher mit den ZIPFschen Zahlen, so wird deutlich, daß die in ADELUNG, SANDERS und WDG vermißten Wörter tief im Bereich der 2,5 % der Wörter laufender Texte liegen müssen, die die Masse der nicht zum Grundwortschatz im engeren Sinne gehörenden Textwörter bezeichnet. Es spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle, daß uns klare Angaben darüber fehlen, wie umfangreich ein Text sein muß, damit die von ZIPF für "jeden beliebigen Text" ermittelten Verhältniszahlen wirklich gelten. Die vorgenommene Probe soll unabhängig hiervon zu Aussagen darüber führen, wie repräsentativ die Berücksichtigung dieses nur 2,5 % laufender Texte ausmachenden, aber für die angemessene Wortschatzerfassung in den Wörterbüchern so wichtigen Bereichs in den verschiedenen verglichenen Werken ist. Die Art der Behandlung der fast unübersehbaren Masse von Komposita und Ableitungen, die nicht dem engeren Grundwortschatz angehören, ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal der großen erklärenden allgemeinsprachlichen Wörterbücher, selbstverständlich im Rahmen ihrer selbstgesteckten, variierenden Umfangsbegrenzungen. Leider sind wir weit davon entfernt, anhand einer synchronen Häufigkeitsliste des allgemeinsprachlichen Wortschatzes von vornherein den Punkt oder den Bereich abstecken zu können, den ein größeres Wörterbuch auf der

Grundlage der gewählten Stichwortzahl abzudecken hat. Dies ist heute nur für Wörterbücher zum engeren Grundwortschatz mit zureichender Genauigkeit möglich. Daher müssen die Kriterien der Stichwortberücksichtigung gerade für mittlere und größere Wörterbücher genauer begründet und ermittelt werden. Die große Masse der Wortschatzelemente, die sich hinter dem auf den ersten Blick so bescheiden anmutenden Anteil von 2,5 % der Textwörter beliebiger Texte verbirgt, darf keine unstrukturierte Dunkelziffer bleiben.

4. Das lexikalische Netz der Vergleichswörter

Die textbezogene Stichwortdichte der Vergleichswörterbücher, also die Brauchbarkeit dieser Wörterbücher bei der Analyse laufender Texte ihres Kompetenzbereichs, wird durch die folgenden Zahlen grob beschrieben: Durch ADELUNG werden 2,9 % der in den Vergleichstexten (DA, LZ) enthaltenen Wörter nicht erfaßt, bei SANDERS sind es 1,8 % (FP, WT), beim WDG 2,2 % (BZ).

Es ist auf den ersten Blick erstaunlich, wie eng die Zahlen für die Fehlwörter trotz so unterschiedlicher Größenverhältnisse der Vergleichswörterbücher (60 000, 200 000, 95 000) beieinanderliegen. Noch auffälliger ist jedoch, in wie geringem Maße die erwähnte 2,5 %-Schicht der Textwörter, die nach den 4 000 häufigsten kommen, in so repräsentativen und stichwortreichen Werken wie ADELUNG, SANDERS und WDG überhaupt aufgearbeitet wird. Günstigere Durchschnittszahlen würden sich offenbar erst aus sehr viel umfangreicheren Vergleichstexten, als sie hier zugrundegelegt werden konnten, ergeben. Trotzdem ist daran festzuhalten, daß derartige auf der Basis von ca. 10 000 Textwörtern ohne allzu großen Aufwand errechnete Prozentzahlen eine gute Grundlage für eine schnelle Aussage über die Dichte des lexikalischen Netzes eines Wörterbuchs innerhalb seines Kompetenzbereichs ergeben und es dem Benutzer erlauben, den Wert der Gesamtstichwortzahl eines Wörterbuchs unter dem Gesichtspunkt seiner praktischen Bedürfnisse am Text zu beurteilen.

5. Fehlwortgruppen der Vergleichstexte

Die Darstellung der ermittelten Fehlwortgruppen soll die vorgenommenen Vergleichsrechnungen anschaulich machen. Sie ist aber auch unter dem Gesichtspunkt von Interesse, daß die in den zeitgenössischen Wörterbüchern nicht erfaßten Wörter stets einen überdurchschnittlich hohen An-

teil zeittypischer Bildungen enthalten, weil das ältere, länger tradierte Wortgut in der Masse bessere Chancen hat, in synchronen Wörterbüchern erfaßt zu werden als die Neubildungen der jeweiligen Gegenwart. Wer zeittypische Tendenzen der Wortbildung untersucht, sollte sich daher besonders intensiv um das in Wörterbüchern noch nicht notierte Wortmaterial bemühen.

Es werden für jeden der drei Vergleiche drei Gruppen unterschieden:

(1) Wörter, die in dem verglichenen Wörterbuch nicht notiert sind, obwohl sie nachweislich längst, d.h. mindestens etwa dreißig Jahre vor Erscheinen des Wörterbuchs, gebräuchlich waren. Das sind die L ü c k e n w ö r t e r im engeren Sinne.

(2) Wörter, die lt. DWB erst nach diesem Termin, also etwa 30 Jahre vor dem Drucktermin der betreffenden Wörterbücher oder später, bezeugt sind. Die Karenzzeit von etwa 30 Jahren erscheint sinnvoll, weil der erwähnte Verspätungseffekt der lexikographischen Buchung zahlreicher Neuwörter in den größeren Wörterbüchern mindestens annähernd diese zeitliche Größenordnung hat.[4] Diese Gruppe enthält also überwiegend potentielle N e u w ö r t e r .

(3) Wörter, die auch im DWB nicht erfaßt sind. Das Material dieser Gruppe ist recht gemischt. Es enthält neben lexikographisch vernachlässigten wichtigeren Lückenwörtern und Neuwörtern zahlreiche semantisch eindeutig motivierte und von den Wörterbüchern absichtlich nicht notierte Bildungen und die Masse der Ad-hoc-Bildungen ohne Rücksicht auf deren semantische Qualität.

5.1. Fehlwörter der ADELUNG-Vergleichstexte

5.1.1. Generelle Charakteristik: Die Fehlwörter ADELUNGs gehören sachlich großenteils zur Allgemeinsprache. Starke Anteile haben Wörter der im 18. Jahrhundert auffällig kräftig entwickelten Sprache der Verwaltung[5] (einschließlich vieler Rechtswörter und Rangbezeichnungen) und der des Handels (darunter viele Material- und Warennamen). Auch neueres Fremdwortgut vorwiegend französischer und lateinischer Herkunft ist unter den Fehlwörtern ADELUNGs gut vertreten. Auffällig sind die vielen Verben auf '-ieren'. Unter dem Gesichtspunkt der Besetzung der Wortarten sind die von ADELUNG nicht berücksichtigten relativ zahlreichen Adverbien, vor allem aus der Verwaltungssprache, interessant. Insgesamt wurden aus den 16 Zeitungsseiten im ADELUNG-Vergleich 233 Fehlwörter ermittelt. In diese Summe teilen sich 164 Substantive (das

sind 70,4 % der Fehlwörter ADELUNGs), 23 Verben (darunter 14 auf '-ieren'), 32 Adjektive, 13 Adverbien und 1 Pronomen.

5.1.2. Beispiele

(1) 34 Lückenwörter, die vor der Mitte des 18. Jh. bezeugt sind; z.B. Leutnant, Publikation, Schuldrecht, Vermieter, Wiedereinsetzung, Zuckerwaren; rasieren, zurücklegen; anderweit (als Adj.), halbseiden, lehnsherrlich, nächstkünftig, perlmuttern, pragmatisch, segensreich, vorgedacht; darinnen, künftighin, terminlich, vornheraus.

(2) 58 potentielle Neuwörter, die laut DWB erst nach der Mitte des 18. Jh. bezeugt sind[6], z.B.: Aufenthaltsort, Bekanntmachung, Entstehung, Hauptmacht, Interessent, Kriegsoperation, Modewaren, Organisation, Pflanzenstoff, Pianoforte, Polizeimeister, Taschenformat, Titelkupfer, Wiederaufbau, Zufluchtsort; dahingleiten, fortbewegen, zusammenberufen; etwanig, gesetzgebend, heizbar, musselin, pflanzenartig, provisorisch, verzinslich; hochderselbe.

(3) 141 Wörter der Mischgruppe, die auch im DWB nicht bezeugt sind. Als Beispiele werden wieder nur einige der wichtigeren Wörter genannt: Avantgarde, Belagerungszustand, Direktor, Disposition, Hauptgrundlage, Infanterieregiment, Konsens, Konsorte, Konsulat, Korps, Legitimation, Liquidierung, Logis, Militäretat, Originalexemplar, Regulativ, Sanktion, Schal, Verbreiter; arretieren, dozieren, instruieren, konkurrieren, legitimieren; kommissarisch, legal.

5.2. Fehlwörter der SANDERS-Vergleichstexte

5.2.1. Generelle Charakteristik

Auch die Fehlwörter bei SANDERS (insgesamt 212) gehören entsprechend unserer Textgrundlage großenteils zum Bereich der Allgemeinsprache. Dabei bleibt vor allem der Anteil allgemein bekannter kommerzieller, politischer und auch militärischer Bezeichnungen sehr deutlich. Der Fremdwortanteil der Fehlwörter tritt gegenüber ADELUNG dagegen zurück, was wohl stärker auf deren bessere Berücksichtigung durch SANDERS als auf deren relativ geringeren Anteil in den durchgesehenen Zeitungstexten zurückzuführen ist. Der Anteil der Wortarten an den Fehlwörtern ist noch stärker zugunsten der Substantive (191, das sind 90,1 % der Fehlwörter) verschoben. So tritt auch keine im Wörterbuch zu wenig berücksichtigte produktive Verbgruppe (3 Verben) mehr in Erscheinung. Unter den Adjektiven

(insgesamt 16) fallen die 3 kopulativen Bindestrich-Komposita auf (bürokratisch-zentralisiert, englisch-französisch, staatlich-modern). Andere Wortarten sind unter den Fehlwörtern kaum noch vertreten (1 Adverb, 1 Präposition), was mit aller Vorsicht auch als Ausdruck eines relativen Ruhestadiums ihrer allgemeinsprachlichen Produktivität gedeutet werden darf; jedenfalls entsteht dieser Eindruck, wenn man die Ergebnisse mit der weiterhin explosiven Vermehrung der Substantivkomposita vergleicht. Bei der Prüfung der Aufnahmepraxis von SANDERS fällt sehr deutlich auf, daß SANDERS seinen immensen Reichtum an Komposita ohne strenge Kriterien gewonnen hat. Er hat wohl einfach alle Komposita berücksichtigt, die ihm sein Material bot. Dafür sprechen vor allem die bei solcher Stichwortfülle eigentlich nicht zu erwartenden immer noch sehr zahlreichen markanten Lücken. Da die beiden an SANDERS verglichenen Texte zeitlich auseinanderliegen, wird hier die Quelle jeweils angegeben: FP (1854), WT (1866).

5.2.2. Beispiele

(1) 32 Lückenwörter, die vor ca. 1830 bezeugt sind, z.B.: Dankschreiben (WT), Gänsefeder (WT), Jahresfrist (WT), Kriegsoperation (FP, fehlte schon ADELUNG), Oberbürgermeister (WT), Schmiedemeister (WT), Steuersystem (FP), Tanzunterricht (WT), Teerseife (WT), Truppenteil (WT), Truppenverstärkung (FP), Unterjacke (WT), Untertanengehorsam (FP), Verzinsung (FP), Volksbildung (WT), Wiedererwachen (WT), Zimmergeselle (WT), Zuziehung (FP); vorgedacht (FP, fehlte schon ADELUNG), wohlassortiert (WT), wohlbesoldet (FP); mittelst (WT).

(2) 31 potentielle Neuwörter, die laut DWB erst nach unserer Zeitgrenze von 1830 bezeugt sind: Abgeordnetenhaus (WT), Anklagestand (FP), Bankhaus (FP), Gebrauchsanweisung (WT), Generalversammlung (FP), Geschäftsstunde (FP), Hilferuf (WT), Keilkissen (WT), Kissenbezug (WT), Kleinkinderbewahranstalt (WT), Kostenberechnung (WT), Kriegsereignis (FP), Liebesgabe (WT), Regierungsblatt (WT), Stadtsekretär (WT), Straßenverbindung (FP), Tagesgerücht (FP), Trichinenkrankheit (WT), Vorstandssitzung (WT), Zivilperson (WT); totschießen (FP), seinerzeit (FP).

(3) 149 Wörter der Mischgruppe, die auch im DWB fehlen, z.B.: Aktiensumme (FP), Annektierung (WT), Bestellbezirk (FP), Einzahlungsfrist (FP), Ersatzreserve (WT), Fabrikbesitzer (WT), Fremdenzimmer (WT), Geschäftslokal (FP), Handelsfirma (FP), Jagdsaison (WT), Kapitalsumme (FP), Kulturstaat (FP), Lokalbehörde (FP), Militärarrest (WT), Militärpatrouille (WT), Musikkorps (FP), Nominalbe-

trag (FP), Offizierskorps (WT), Piratenschiff (FP), Proselytenmacherei (FP), Regierungskreise (WT), Reisedokument (FP), Reservelazarett (WT), Reservetruppen (FP), Schulgelderlaß (WT), Stadtverordnetensitzung (WT), Teilbetrag (FP); arithmetisch (FP).

5.3. Fehlwörter des WDG-Vergleichstexts

5.3.1. Generelle Charakteristik

Die Fehlwörter (insgesamt 232) stammen im wesentlichen wiederum aus dem allgemeinsprachlichen Wortschatz. Auffällig ist der hohe Anteil von Wörtern des sozialen und im engeren Sinne politischen Lebens und von Wörtern der allgemeineren Sprache des Sports. Der Fremdwortanteil der Fehlwörter bleibt im ganzen unauffällig. Wie zu erwarten, bilden die Substantive (211) die Hauptmasse. Ihr prozentualer Anteil, bezogen auf die Gesamtzahl der Fehlwörter, ist mit 90,9 % noch ein wenig gestiegen, bleibt aber doch in der gleichen Größenordnung wie im SANDERS-Vergleich. Erwähnenswert sind daneben, ebenfalls wie im SANDERS-Vergleich, nur die Adjektive (19). Dazu kommen ein Verb und ein Adverb.

Es sei an dieser Stelle wiederholt, daß generelle Angaben über die Vergleichstexte charakteristische Züge der allgemeinen Wortschatzentwicklung der behandelten Perioden, die bis in den lexikographisch nichterfaßten Bereich durchschlagen, andeuten sollen. Die Vergleichsergebnisse sollen in keinem Fall als verspätete Vorhaltungen an die Wörterbuchautoren interpretiert werden. Speziell für das WDG ist zu beachten, daß bestimmte Parallelbildungen offenbar bewußt im Wörterbuch nur jeweils durch ein Beispiel repräsentiert sind, wenn dieses eine Beispiel zur semantischen Entschlüsselung des nichtnotierten Wortes genügt; vgl.: einsatzfähig +, Einsatzfähigkeit -; Eishockeyspiel -, Eishockeyspieler +; klangschön -, Klangschönheit +; Musikliebe +, musikliebend -. In den Beispielreihen werden für das WDG nur solche Wörter genannt, die auch in den Petitgruppen des Wörterbuchs, also außerhalb der alphabetischen Reihe, nicht notiert sind.

5.3.2. Beispiele

(1) 17 Lückenwörter, die laut DWB bereits vor ca. 1930 bezeugt sind (wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß das DWB als Grundlage eines Vergleichs mit einem gegenwartssprachlichen Wörterbuch wegen seiner Publikationsspanne seit 1852 nur mit wesentlichen Einschränkungen herangezogen werden kann), z.B.: Gewerkschaftskon-

greß, Jagdwaffe, Landesverband, Oberlandesgericht, Speisewürze, Wasserfuhre, Westströmung, Zuckersaft; achttägig.

(2) Potentielle Neuwörter: Hier versagt der DWB-Vergleich völlig, weil das DWB keines der geprüften Fehlwörter des WDG berücksichtigt hat, sofern diese erst der neueren Gegenwartssprache angehören. Das DWB war für die meisten Abschnitte des Stichwortalphabets vor 1930 bereits abgeschlossen. Daß die Frage der Erfassung und Berücksichtigung der Neuwörter trotzdem zu überdenken ist, zeigt die hier folgende Beispielliste aus vier Seiten einer Zeitungsnummer.

(3) 215 Wörter der Mischgruppe, z.B.: Alkoholkonsum, Amtsgerichtsrat, Antiquitätenschieber, Arbeitersportbewegung, Atomkriegsplan, Ausscheidungstermin, Bagatellfall, Bekenntnisfreiheit, Beleuchtungseinrichtung, Bestzustand, Campinggerät, Chefreporter, Cockerspaniel, Doppelpunktgewinn, Einsatzfähigkeit, Eishockeyspiel, Ermittlungsrichter, Faltgarage, Fotolaborantin, Fußballiga, Gesprächsteilnehmer, Gesundheitspolitik, Gewinnstreben, Haarschwund, Hartplatz, Hauptsachbearbeiter, Klasseverteidiger, Klebemarke, Kraftfahrzeugverkehr, Krankenpflegeheim, Kreiskulturhaus, Lagerregal, Mutterschaftshilfe, Nordatlantik, Nordpolarmeer, Normalmaß, Obstgrundstück, Olympiavertretung, Pressesekretär, Punktverhältnis, Rauchfackel, Schaumgummisessel, Schlußdrittel, Schwangerschaftsberatung, Sozialgesetzgebung, Spielaufbau, Tarifautonomie, Transistorenempfänger, Verhandlungsdelegation, Verletztenpech, Verlusttor, Verständigungsgrundlage, Wassernähe, Wertausgleich, Wiederheirat, Winterbereitschaft, Wirtschaftsboykott, Wohnungswirtschaft, Zulassungsnummer; allafrikanisch, barzahlend, bautechnisch, gastgebend, klangschön, musikliebend, südafrikanisch; altershalber.

6. Offene Fragen

Die Größe der Aufgabe, der sich seit längerem ankündigenden und sich in der Gegenwartssprache voll auswirkenden Kompositaexplosion mit lexikographischen Mitteln Herr zu werden, ist deutlich. Aus der Fülle der durch das Vergleichsmaterial nahegelegten Fragen kann hier leider nur noch der Problemkomplex der semantischen Motiviertheit von Komposita und Ableitungen im Hinblick auf ihre Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung in lexikographischen Stichwortlisten berührt werden. Willkürliche Verfahrensweisen allgemeinsprachlicher Wörterbücher in der Behandlung bestimmter Wortgruppen, wie z.B. der Fremdwörter, mehrgliedriger Komposita, des sozial oder

regional geprägten Wortguts, überdurchschnittlich produktiver Wortbildungsbereiche, bestimmter Reihenbildungen (wie der Zahlwörter) usw., bleiben außer Betracht.

In der lexikographischen Nichtberücksichtigung der semantisch eindeutig motivierten, d.h. der leicht auf produktive Bildungsregeln und klare Grundmuster rückführbaren Komposita und Ableitungen wird seit langem der Schlüssel für die Kürzung der Stichwortlisten der Wörterbücher gesehen.[7] Sicherlich hat die klare semantische Motiviertheit einer Bildung im Zweifelsfall gegen ihre Aufnahme ins Wörterbuch zu sprechen. Das Motiviertheitskriterium ist allerdings nicht so einfach zu handhaben, wie es den Anschein haben könnte. Man braucht nur das noch relativ unsortierte Beispielmaterial unserer drei Mischgruppen zu durchmustern und zu entscheiden versuchen, welche dieser in den betreffenden Wörterbüchern unberücksichtigten Bildungen semantisch wohl so eindeutig motiviert sind, daß sie allein aus diesem Grunde von der lexikographischen Behandlung mit Sicherheit auszuschließen wären.

Wenig Schwierigkeiten bieten die Extreme: Bei sehr häufigen Wörtern (Kernwortschatz) entscheidet allein die Gebräuchlichkeit einer Bildung ohne Rücksicht auf ihre Motiviertheit für die Berücksichtigung im Wörterbuch. Bei sehr seltenen Wörtern (Situationsbildungen) spricht ebenso allein ihre mangelnde Gebräuchlichkeit ohne Rücksicht auf die Motiviertheit gegen die Berücksichtigung im Wörterbuch. Dazwischen liegen die problematischen Zonen, über deren lexikographische Behandlung nur nach Abwägung beider Kriterien, der Gebräuchlichkeit und der Motiviertheit, befunden werden kann.

6.1. Um zu begründbaren und tragfähigen Auswahl- und Darstellungsverfahren zu gelangen, sind mehrere Probleme zu lösen:

(1) Der Lexikograph braucht viel genauere Angaben über Gebräuchlichkeitsgrade der zu prüfenden Lexik, als sie ihm derzeit zur Verfügung stehen. Dies gilt vor allem für die kritischen Zonen des jeweiligen lexikographischen Kompetenzbereichs.

(2) Wörterbücher müssen in weit stärkerem Maße für Formulierungen von Wortbildungsregeln und für Angaben über lexikalische Produktivitätsherde geöffnet werden, als dies der lexikographischen Tradition entspricht.

(3) Der Lexikograph soll in die Lage versetzt werden, Einzelwortentscheidungen außerhalb klar überschaubarer Zusammenhänge vermeiden zu können, um stattdessen anhand definierter Kriterien über Gruppen hinreichend gleichrangiger Wörter zu urteilen.

6.2. Um den Teil des Wortschatzes zu erfassen, für den die Anwendung von Motiviertheitskriterien auf die nach Gebräuchlichkeitsstufen unterschiedenen Wörter sinnvoll ist, genügt die übliche Einteilung in stabile Wortbildungen und Ad-hoc-Bildungen nicht. Wir halten eine etwas differenziertere Einteilung in mindestens vier Gebräuchlichkeitsstufen für sinnvoll, auch wenn sie durch markante statistische Grenzen kaum zu stützen und vorerst nur durch Zuordnungsentscheidungen der Lexikographen zu praktizieren ist. Praktische Entscheidungen werden dem Lexikographen aber ohnehin abverlangt. Es ist zweckmäßiger, den schwankenden Boden, auf dem er hier operieren muß, deutlich zu beschreiben, als im Dunkel lexikographischer Willkür zu verharren. Da sich das Motiviertheitsproblem nur für Nicht-Grundwörter stellt und das Vergleichsmaterial Grundwörter zudem nur in so geringer Zahl erbracht hat, daß sie hier vernachlässigt werden können, beschränken wir uns auch im folgenden auf die Berücksichtigung von Ableitungen und Komposita. Praktikable Gebräuchlichkeitsstufen könnten in einem ersten groben Zugriff etwa so definiert werden:

(1) Komposita und Ableitungen des K e r n w o r t s c h a t z e s

Der Kernwortschatz umfaßt den Grundwortschatz[8] und die stabilsten und gebräuchlichsten Komposita und Ableitungen. Die für den Kernwortschatz zu veranschlagende Größenordnung dürfte heute für das Deutsche wohl dichter an 20 000 als an 10 000 Worteinheiten liegen. Beispiele erübrigen sich.

(2) Komposita und Ableitungen des R e s e r v e w o r t s c h a t z e s i m e n g e r e n S i n n e

Unter Reservewortschatz im engeren Sinne soll die Gebräuchlichkeitsstufe verstanden werden, deren Worteinheiten im gesellschaftlichen Durchschnitt jedem Sprecher und Hörer passiv voll geläufig sind und aktiv bei Bedarf jederzeit zur Verfügung stehen. Die Erfahrung allgemeinsprachlicher erklärender Wörterbücher ergibt für viele Sprachen, so auch für das Deutsche, bei einer Gesamtstichwortzahl von 60 000 (Kernwortschatz und Reservewortschatz im engeren Sinne) immer noch zahlreiche Probleme, die Stichwortliste auf vertretbare Weise zu begrenzen. Diese Erfahrung spricht dafür, daß eine Zahl von 40 000 Worteinheiten für den Reservewortschatz allein noch eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürfte. Unsere Fehlwortlisten enthalten zahlreiche Beispiele, so etwa: altershalber, bautechnisch, Einsatzfähigkeit, Grundaufgabe, Jagdwaffe, Klebemarke, Lagerregal, musikliebend, Novemberwetter usw.

(3) Komposita und Ableitungen des Reservewortschatzes im weiteren Sinne

Die Komposita und Ableitungen dieser Gebräuchlichkeitsstufe werden im gesellschaftlichen Durchschnitt nicht mehr von jedem Sprecher aktiv beherrscht. Es gibt hier je nach Arbeits- und Kommunikationsbereich deutliche Unterschiede. Die passive Beherrschung ist jedoch im allgemeinen noch gesichert. Besonders die aktive Beherrschung spezialisiert sich aber mit der Ausweitung des Reservewortschatzes in Abhängigkeit vom gesellschaftlichen Standort der Sprachteilhaber und nimmt im Durchschnitt graduell ab. Der prinzipiell noch der Allgemeinsprache zugehörige Bereich des Reservewortschatzes im weiteren Sinne (also ohne den Kernwortschatz und den engeren Reservewortschatz von zusammen reichlich 60 000 Wörtern) erstreckt sich heute nach aller lexikographischen Erfahrung wohl schon auf weitere 100 000 Worteinheiten. Dabei bleiben die zur Allgemeinsprache hin abgeriegelten Anteile der Fachwortschätze noch ganz außer Betracht.[9] Bei historischer Behandlung des weitergefaßten Reservewortschatzes fällt auf, daß für viele der ihm zugerechneten Wörter, soweit es sich nicht um eindeutig neuere Bildungen handelt, sogar schriftliche Belege in relativ gesicherter historischer Kontinuität ohne allzu großen Aufwand durchaus zur Verfügung gestellt werden können. Das liegt einerseits daran, daß Komposita und Ableitungen bei ungesicherter individueller Tradition im Bedarfsfall vielfach neugebildete und - bei anfänglichen Abweichungen - über den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß auf die entsprechenden älteren Vorbilder zurückbezogen, hierbei also gegebenenfalls in der notwendigen Weise im Formativ korrigiert werden. Andererseits gelingt dem Sprachteilhaber die scheinbar regelmäßige und musterorientierte Neubildung von Wörtern des Reservewortschatzes auch in problematischeren Fällen oft ohne jede Schwierigkeit durch Aktivierung der Speicher seiner enormen passiven Kompetenz und ist in der Masse wohl vor allem so zu erklären. Beispiele für den Reservewortschatz im weiteren Sinne aus unserem Material: Automarkt, Ehejubiläum, Finanzwirtschaftlerin, Konzernblatt, Motorradeskorte, Telefonsammelnummer usw.

(4) Gelegenheitsbildungen ohne nennenswerte historische Tradition

Solche Ad-hoc-Bildungen (Situationskomposita und -ableitungen) werden von jedem Sprecher gemäß den Anforderungen der kommunikativen Situation nach einfachen Regeln gebildet. Ihr Verständnis durch den Kommunikationspartner ist in erster Linie durch ihre sofort einsichtige Bildungsweise und ihre - in der betreffenden Situation - ausreichende semantische Motiviertheit gewährleistet, also

nicht über ihre Speicherung im Gedächtnis. Sie können trotzdem in entsprechend umfangreichen Wortarchiven aus verschiedenen Wortbildungsakten durchaus mehrfach belegt sein. Es wäre aber sinnlos, auch nur eine grobe Schätzung der Größenordnung dieser "Gebräuchlichkeitsstufe" zu versuchen, weil das Gebräuchlichkeitskriterium hier durch das Kriterium der situativ gewährleisteten Auflösbarkeit aufgehoben wird. Erstaunlich ist höchstens, daß völlig eindeutige Beispiele aus traditionellen schriftlichen Quellen, so auch aus den Vergleichstexten, in weit geringerer Zahl zu ermitteln sind, als man vermuten könnte. Folgende Beispiele aus dem Material (häufig aus Überschriften) können das vielleicht belegen: Baskettball-Europapokal, Diakenntnisse, Eishockey-Generalprobe, Eisschnellauf-Revanche, Nähmaschinen-Eckgeschäft, Schienen-Fußangel, Torfwärterhaus usw.

Eine derartige eher heuristische als statistisch abgesicherte Unterscheidung von Gebräuchlichkeitsstufen des Wortschatzes läßt doch erkennen, daß zusätzliche Kriterien für die Auswahlarbeit des Lexikographen, die aus der näheren Untersuchung der semantischen Motiviertheit zu erhoffen sind, vor allem für die lexikographische Behandlung der beiden mittleren Gruppen, des Reservewortschatzes, benötigt werden.

6.3. Die Frage nach der semantischen Motiviertheit der Komposita und Ableitungen ist durch keine Ja-Nein-Entscheidung lösbar. Relativ einfach lassen sich nur einige stabile Wortbildungstypen abheben, deren lexikographische Behandlung über Regelformulierungen in den Wörterbüchern kräftig ausgebaut werden sollte. Das sind z.B. die verschiedenen Zahlwortgruppen, Rangbezeichnungssysteme, wichtige Konversionstypen (Substantivierungen von Verben, Adjektiven usw.) und vor allem viele produktive Ableitungsgruppen. So müßten künftig auch Ableitungssuffixe wie '-chen', '-ung' usw., darunter auch die starke Gruppe der motivierten Feminina auf '-in', gegen die bisher überwiegende Praxis in geeigneter Weise lexikographisch behandelt werden. Nur so ist auch für diese Gruppen, deren reihenbildendes Ableitungselement nicht zugleich als freies Morphem auftritt, wie das etwa für besonders produktive Grund- und Bestimmungswörter aus Determinativkomposita ohnehin der Fall ist, ein lexikographisches Darstellungszentrum zu gewinnen. Im übrigen sind aber mindestens folgende Komplikationen zu berücksichtigen:

(1) Denkt man an den muttersprachlichen Nutzerkreis eines allgemeinsprachlichen Wörterbuchs, so erscheinen viele Bildungen schon des Reservewortschatzes als ausreichend motiviert und damit weglaßbar, weil sie von diesem Nutzerkreis nach allgemein beherrschten Regeln in ihrer Wortbil-

dungs- und semantischen Struktur aufgelöst werden können. Dieses Kriterium berücksichtigt jedoch nur die passive Kompetenz. Verlangt man die aktive Beherrschung von Bildungsregeln und -mustern, so stößt dieser Anspruch im Reservewortschatz bald auf Kompetenzgrenzen schon der Muttersprachler. In jedem Fall ist er zu hoch, wenn man die Nutzung eines Wörterbuchs durch Nichtmuttersprachler vorsieht. Bedacht werden muß auch, daß ein größeres allgemeinsprachliches Wörterbuch grundsätzlich als Quelle für die zweisprachige Lexikographie nutzbar sein muß. Diese Funktion wird durch zu strenge Wortaufnahmebeschränkungen nach Motiviertheitskriterien wesentlich gestört.

(2) Wortbildungsregeln und Motiviertheitskriterien sind zeitabhängig. Wir sind oft nicht in der Lage, über die semantische Motiviertheit ursprünglich eindeutiger, aber inzwischen historischer Bildungen vom gegenwartssprachlichen Standpunkt aus klar zu entscheiden. Dies muß bei Berücksichtigung der historischen Komponente der Wortschatzentwicklung beachtet werden.

(3) Die Einsicht in die semantische Motiviertheit einer Wortbildung ist zunächst und vor allem abhängig von der Kenntnis der Bildungsregeln und -muster und der semantischen Dominanzverhältnisse bei polysemen Wörtern, die als Komponenten von Komposita fungieren. Sie kann darüber hinaus aber auch abhängen von der Kenntnis des Situationsbereichs, des Sachhintergrundes und des weiteren syntaktischen bzw. textuellen Zusammenhangs. Diese Kenntnisse sind besonders wichtig für viele Gelegenheitsbildungen (man vergleiche ein Beispiel wie 'Schienenfußangel').

Werden solche Einschränkungen berücksichtigt, so gelangt man zur Annahme einer a b g e s t u f t e n semantischen Motiviertheit oder zu einer abgestuften Einsicht in die semantische Motiviertheit von Wortbildungen als individuelles und gesellschaftliches Phänomen. Es ist zu hoffen, daß die Herstellung einer vernünftigen Relation zwischen Gebräuchlichkeitsgruppen und Motiviertheitsstufen klarere Kriterien für die Bildung der Stichwortlisten unserer Wörterbücher finden hilft, um die enorme Kompositaflut der neueren Sprachentwicklung in angemessener Weise lexikographisch zu erschließen. Die Wortforschung wird sich allerdings auch dann nicht auf das Material der Wörterbücher beschränken dürfen, weil die Beurteilung der Wortbildungsphänomene einer Epoche ohne die Berücksichtigung der produktivsten Zonen der Gelegenheitsbildungen nicht zu ausreichend aktuellen Tendenzaussagen gelangen kann.

Anmerkungen

1 So läßt z.B. die jedem Band des großen DUDEN-Wörterbuchs (1976 ff.) mitgegebene Angabe "Über 500 000 Stichwörter und Definitionen" den Leser über die eigentliche Stichwortzahl durchaus im Unklaren. Diese Zahl wird sich, wenn man die Stichwortzahlen der bisher erschienenen Bände zugrunde legt, beim Abschluß des Werkes in der Größenordnung von ca. 150 000 bewegen, ein deutlicher Unterschied zur undifferenzierten Verlagsreklame, die offenbar eher an den semantisch differenten Lexemvarianten (Sememen) als an den Stichwörtern (Lexemen) orientiert ist oder sogar Lexeme und Sememe einfach addiert.

2 SANDERS' Anspruch, wie das DWB ein historisches Wörterbuch des Deutschen von LUTHER bis zur Gegenwart darzustellen, kann für unsere Zwecke außer Betracht bleiben. Zweifellos bildet in erster Linie die Gegenwartssprache der Mitte des 19. Jahrhunderts seinen tatsächlichen Einzugsbereich.

3 Durch sein sehr differenziertes Verfahren der Stichwortberücksichtigung erschwert SANDERS die Stichwortsuche ganz erheblich. So hat man bei SANDERS, um nur wenige Beispiele zu nennen, Stichwörter an folgenden Stellen zu suchen: 'Einverleibung' am alphabetischen Ort von 'leiben' im Artikel 'verleiben', 'Hausgenosse' nach 'Nos' in den Zusammensetzungen zu 'Genoss II', 'Kursbericht' in den Zusammensetzungen nach 'Richt II', 'unzweideutig' nach 'deutig' und 'Vorpostengefecht' in der F-Reihe nach 'Februar' unter 'Gefecht'. Hat man nach solcher Suche sein Stichwort nicht ermittelt, bleibt ein Gefühl der Unsicherheit.

4 Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Bemerkung von BREITKOPF und HÄRTEL, den Verlegern ADELUNGs, über dessen Rezeption der zeitgenössischen Wortproduktion in einer "Nachschrift" zum 4. Band des Wörterbuchs (1801):

"Der Verfasser giebt zu, daß die Zahl dieser neugebildeten Wörter seit einer bestimmten Zeit beträchtlich zugenommen hat, besonders seit dem hier und da eigene Wörter-Fabriken angelegt worden, aus welchen sie von Zeit zu Zeit wie Kaninchenheerden zu Hunderten hervor strömen. ... Es ist möglich, daß eines oder das andere mit der Zeit das Bürgerrecht erhält, aber ob dieses wirklich geschehen werde, läßt sich jetzt nicht weissagen." Im gleichen Zusammenhang wird betont, daß ADELUNGs Materialsammlung abgeschlossen gewesen sei, bevor "unsere nachmals berühmten Schriftsteller kaum die ersten Lorbeern ihres nachmaligen Ruhmes aufsprießen sahen", so daß die lexikalische Aufarbeitung des Wortschatzes auch nur der frühen Jahre der klassischen Literaturperiode bei ADELUNG kaum erwartet werden darf.

5 Die enorme Kompositaflut im Verwaltungs- und Rechtswortbereich nach 1700 konstatieren DICKEL/SPEER (1979, 31): "Es scheint, als habe der absolutistische Staat seine sprachbildende Wirksamkeit erst in der Zeit seiner Hochblüte entfaltet." Sie betonen aber

auch; "Die Rechtssprache ist ... auf Allgemeinverständlichkeit hin angelegt", ebd. S. 33. Dies mag einzuschränken sein, doch ist auch hier neben der aktiven Kompetenz der im Rechts- und Verwaltungsbereich Handelnden der Anspruch auf wenigstens passive Kompetenz der interessierten Öffentlichkeit gerade für unsere Zeitungstexte festzuhalten. Das rechts- und verwaltungssprachliche Wortgut des 18. Jahrhunderts gelangt allerdings zu wesentlichen Teilen nicht in die neuere literatursprachliche Tradition und wirkt daher auf den heutigen Leser, im Verhältnis zu Vergleichstexten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, relativ fremd. Bereits ADELUNG scheint dieses Wortgut mit einer gewissen Reserve gebucht zu haben.

6 In vielen Fällen liegen unsere Texte vor den bisherigen Erstbezeugungsdaten. Da Einzelwortstudien hier nicht beabsichtigt sind und andere als die genannte lexikographische Literatur nicht verglichen wurde, wird auf die Erstbezeugungen auch in den folgenden Vergleichen nicht besonders hingewiesen.

7 Die erwähnte Nachschrift der ADELUNG-Verleger zur 2. Auflage des 4. Bandes verteidigt die Nichtberücksichtigung aller jüngeren Neubildungen: "Entweder sind diese Wörter nach leichten und noch gangbaren Analogien gebildet, (und nur solche erlaubt der Genius der Sprache) so verstehen sie sich von selbst, und es ist unnöthig, ein Wörterbuch durch sie aufzuschwellen. ... Oder sie sind, wie nur zu oft der Fall ist, nach dunkeln und veralteten Analogien, oder gar ohne alle Analogie auf bloßes Gerathewohl gebildet, so verdienen sie hier noch weniger einen Platz, weil sie gewiß kein Glück in der Sprache machen, so lange diese noch der Leitung der Vernunft und des guten Geschmackes folgt."

8 Für mögliche Definitionen und Umfangsbestimmungen des Grundwortschatzes vgl. H. SCHMIDT (1977, 138 ff.).

9 Manche allgemeinsprachliche Wörterbücher, vor allem zweisprachige, berücksichtigen bereits bei Größenordnungen weit unter dieser Grenze in auffälliger Weise streng fachsprachliches Wortgut, das auch der p a s s i v e n Kompetenz des Sprechers der Allgemeinsprache außerhalb seiner eigenen Berufssphäre fremd bleibt. Das ist nicht ohne weiteres zu akzeptieren. In der Größenordnung stimmt unsere Schätzung des Umfangs des allgemeinsprachlichen Wortschatzes der Gegenwartssprache mit den Angaben von DROSDOWSKI (1977, 119) überein. DROSDOWSKI nimmt für diesen Bereich "etwa 150 000 bis 180 000 Wörter" an.

Literatur

Adelung, J.Ch.; Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig 1793 bis 1801. 4 Bände

Dickel, G.; Speer, H.; Deutsches Rechtswörterbuch. Konzeption und lexikographische Praxis während acht Jahrzehnten (1897-1977). In: Praxis der Lexikographie. Hrsg. von H. Henne. Tübingen 1979, S. 20-36.

Drosdowski, G.; Nachdenken über Wörterbücher: Theorie und Praxis. In; Nachdenken über Wörterbücher von G. Drosdowski, H. Henne und H.E. Wiegand. Mannheim/Wien/Zürich 1977, S. 103-143.

Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Mannheim/Wien/Zürich 1976 ff. Band 1 ff.

Hoffmann, L.; Probleme der linguistischen Fundierung eines modernen fachbezogenen Fremdsprachenunterrichts. In: Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. Im Auftrag des Leipziger Linguistenkreises hrsg. von R. Růžička. Leipzig 1968, S. 271-287.

Lehnert, M.; Der englische Grundwortschatz. 2., unveränderte Aufl. Leipzig 1975.

Sanders, D.; Wörterbuch der Deutschen Sprache. Leipzig 1860-1865, 2 (recte 3) Bände.

Schmidt, H.; Untersuchungen zu konzeptionellen Problemen der historischen Lexikographie. Diss. phil. Berlin 1977.

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854-1960, 16 (recte 32) Bde.; dasselbe, Neubearbeitung Leipzig 1965 ff. (zit.; DWB).

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. von R. Klappenbach und W. Steinitz. Berlin 1964-1977. 6 Bände (zit.; WDG).

Wörterbuch der Deutschen Sprache. Veranstaltet und hrsg. von J.H. Campe. Braunschweig 1807-1811. 5 Bände (zit.; CAMPE).